

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 12

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstler Schreier
Und freue mich in der Tat,
Dass die Frage des Zolltarifes
Gutes Ende genommen hat.

Doch will ich nicht jubilieren,
Vielmehr an der Arbeit jezt seh'n
Einsichtige Zollunterhändler
Fürsorglich zu Werke geh'n.

Dann wird selbst der Gegner zum Freunde
Und überbrückt die Klüft,
Wenn er sieht, dass diese Wendung
Nationaler Wohlfahrt ruft!

„Ein böses Weib ist wie ein Tag Regenwetter“ — gut, wer dann auch im nicht mehr von der Philosophie, sondern von Wissenschaft und Technik beherrschten Zeitalter den Regenschirm philosophischen Humors nicht im vorigen Jahrhundert hat stehen lassen.

Zollsieg-Musik.

Pauken und Trompeten.

Nun ruht und fühlt Ihr, wie es steht: wir haben die Majorität,
Und sind daher die Majestät, die Minderheiten niederwärts!

Solo mit Gitarre oder Zammerschachtel-Begleitung.
Lieber Gott, ich war „Verneiner“, wäre heute besser keiner;
Nächstesmal ist's mir ein Mahner, werde glücklich zum „Ja“-paner.

Jaschreiber-Chor: (Hunderttausend Sänger mit Raleten.)
Et der Tausend, über Hunderttausend! In den Ohren tönt es stolz und
brausend;
Feiern darf der Zolltarif ein Fest, hoch im Süden, Norden, Ost und West.
Wie wir fröhlich aus den Fenstern schauen, wird's das Ausland sicher
sehr erbauen.

Reinschreiber-Chor: (Verstimmte Jagdhörner.)
Bitte nicht so laut gepöcht! Nein, so heiß wird nicht gefocht.
Appenzeller, Innerrhoden, Uri nach gewohnten Moden,
Baselstädter her wie hin, Glarus, Sanctus Fridolin,
Tessin, tapfre Vögelfresser, brave Genfer, Bielbergesser,
Und St. Galler Zollverstand leben auch im Vaterland!

Bundesstadt. — (Bernermarsch.)
O, da müht Ihr nicht so stützen wegen den Verneiner-Mützen,
Wer das Glück hat, sitzt in Bern, auch als Zürcher mehr als gern.

Ochsen-Dezsett. (Urstifterbegleitung.)
Ach, wir armen Auslandsachsen müssen so verachtet grochsen,
Können über Schweizergränzen, selten noch mit Horn und Schwänzen.

Frosche-Quartett.
Väter, Mütter, Kinder, Enkel, wir verlieren unsere Schenkel,
Weil den Reuten Ochsenbraten Taler kosten und Dukaten.

Schneckenegeräusch.
Und wir Hausbesitzer — Schnecken — dürfen nicht die Hörner strecken,
Weil wir appetitlich schmecken und den Geldsack nicht erschrecken.
Ach, der Zoll an allen Ecken bringt uns Armen Tod und Schrecken.

Fischgeziß.
Dieser Zolltarif und diese Schweiz! Fleisch- und Mehlausschlag erzürnt den Geiz,
Schlechte Menschen, klug und weise, werfen Neze und die Angel,
Finden uns noch unterm Eise, fressen uns beim Tangelangel.

Schmugglerchor. (Drummaß und Manteltrommel.)
Widvieh, leider läuft zu dumm an den Gränzen rings herum;
Besser schleppen wir beim Schmuggel Ochsenviertel auf dem Bugel.
Aber wenn sie dich ertappen, kannaß du Brot und Wasser schlappen.

Mesgerchor. (Hackbrett und Messerklappern.)
O wir armen Mesgermeister, handeln wir mit Pech und Kleister!
Nimmt man teures Fleisch nicht ab, sinken wir Galopp und Trab
Nebst Profit ins Lumpengrab.

Japaner-Schluchchor. (Zauchger und Jodler.)
Rufst du, mein Vaterland, guck wie der Zollverstand doch nicht entschlies.
Seil dir, Helvetia, haßt noch der Söhne da, welche geschrieben: „Ja!“ für
den Tarif.

Solo. (Seigen und Flöten im gespaltenen Nebel.)
Alle, die da wollen, nicht mit Lust verzollen, bitt' ich, daß sie sollen,
Nicht so lange grollen; lassen wir das Schmollen und den wärdevollen
Nebelpalter trollen. Was ihm beim Kontrollen also hier entquollen,
Schlucket ohne Grollen wie so Butterrollen oder Zuckertrollen.

Zwä Gsätzli.

Wällemeg isch g'narret übertrybä, Deber hondertufig „Jo“ händ's g'schribä!	Uefer Gattig thuet-me schuli molä, Dnd as domme Donderwar ver- strohlä, Aber löstig gohn-i glych no hää, Aber säb macht üs no lang lä Bäs; G'shyde Galler stimmet „Rää“ mit üs!
--	--

„Selbst wenn eine Frau hundert Sklavinnen hätte, soll sie arbeiten,
denn Müßiggang führt zur Ausschweifung“ — aber schon wenn man sich
nur ein „Mädchen für Alles“ leisten kann, vermag man sich mehr dem
Hausfreund zu widmen.

Zum Referendumssiege vom 15. März

(Zolltarifannahme).

Wir wollen nicht zu laut uns freuen, bei uns'rer großen Segnerzahl; —
Doch freuen uns in guter Treuen ob der Erkenntnis Siegesstrahl!
Enttäuschung wird sich freudig legen, bei denen, die heut' gornig sind,
Wenn ihrer Arbeit reich'er Segen beschützt des Volkes Schmerzenskind.

für Elektriker.

Drei Kollegen, ein Mechaniker, ein Schreinermeister und ein Elektriker
unterhalten sich. Besterer sucht so gut wie möglich einigen Aufschluß über
das Wesen der Elektrizität zu geben. Nach einer Weile meint der Holz-
wurm: „Da mueß eine scho e hli mit dem Tüfel vermandt si, bis er äppis
vo der Elektrizität verstad!“

Der Toggenburgerbahn-Aktionär.

Bahn, nur Aktionäre=Liebe widmet Dir dies Herz,
Fordre keine andre Liebe, denn das macht mir Schmerz.
Ruhig mag auf allen Stätten ich dich fahren sehn,
Bleibst du immer nur bei fetten Dividenden stehn.

Und so sprach er viele Jahre und er blieb dabei,
Auch in dem vergangnen Jahre Neunzehnhundertzwei.
Und Frau Bahn dankt ihm sein Lieben, schüttet Dividend'
Aus dem Herzen voll ihm sieben fettige Prozent!....

Wie wir aus sicherer Quelle hören, ist der Champagner-Prozeß
zwischen Moët & Chandon, Reims und Söhnlein & Co., Elville auf die
einfachste Weise beendet worden. Es wurde nämlich als Zeuge auch Hrl.
Roosevelt vernommen, die ja bekanntlich die Nacht „Meteor“ taufte. Die-
selbe versicherte unter Eid, daß sie niemals ein „Söhnlein“ gemorfen hätte.

Schwarz ist Trumpf.

Ehrlichkeit muß ich es nennen, Pythou, daß im Ständerat
Farbe tatest Du bekennen, Schwarz wie immer akkurat!
Aber da erhob Gemunkel sich im hellen Ratesaal:
„Laßt bewenden es bei „Dunkel!“ und die Räte — Laßen — a!!!
Dunkel seien uns're Kleider, hell der Vortrag und der Geist,
Doch muß ich bekennen — leider, daß er oft auf dunkel weist!“



Rägel: Rabig, Chueri, Ihr chömd mer
jez doch wie gwöschit. I häni nu welle —
Chueri: Ja, und was truct i scho
wieder?

Rägel: Hä wüßed'r, wäge dere neue
Trichtig, wo's dänn jez set gä i der Schuel,
Pamerellisation oder wies em säged.
Chueri: Jä so, Ihr meined wo de Pro-
fesser Wetter dä Schuulvorstand eso untrüli
bihandelt häd?

Rägel: Jä, gälled au, ebe das meini.
Chueri: Ja, wüßed'r, das ist nu an
Berfuech, wänn's dänn nüüd ist, so macht

mers wieder wie vorher.

Rägel: Jä, aber tänted ä, mir sind doch z'Züri nüüd zu dem da, für —
Chueri: Händ'r, das verstönd'r nüüd besser; es chost ja nüüd, mir
müend ja blos d'Kind däzue hergä.

Rägel: Jä und was meined dänn d'Kreischuelpfläge und
s'Publikum und d'Vehrer zu dere neuen Trichtig?

Chueri: Ja, an allem a händ die nüüd z'meine. Was wett ä
an Schuelmeister vum Schuelha verstaß oder an Schmied vum
Schmiede. Für das hä mir en Schuulvorstand und ä k. k. Zentral-
schuelpfläg.

Rägel: Jä, aber wenn Ais seid, es sei läß, wird dä Herr Schuel-
vorstand wohl mittem la rede?

Chueri: Rueged, uf das chunts gar nüüd a. D'Pauptfach ist,
wänn d'Riegelwand inn ist.